

auch gedeihen, und viele Sunder werden die Kraft des Evangeliums noch an ihren Herzen erfahren.

Da aber aller Anfang schwer scheint, und zu Zeiten auch ist, so wird auch dieser schwer sein. Nist man aber das Bittere, so schmeckt das Süße nachher am lieblichsten. Dies finden wir Norm in allen Geschichten, die verbucht oder nicht verbucht sind. Nicht allem in einzelnen Personen, wie z. B. Abraham, Hiob, Moses, David und Paulus, sondern auch in Völkern, wie z. B. das Volk Israel, das deutsche Volk, die Ver. Staaten von Nord-Amerika, und andere Völker mehr; die sich aus dem Kleinen und Unbedeutenden zum Großen und Weltbekannten empor arbeiteten, aus dem Einflußlosen zum Einflußreichen und Gewaltigen herauswuchsen, und aus dem Schwachen und Gefühllosen durch Thätigkeit und Werdegier herausrangen und zum Kräftigen und Weisen stiegen. Dennoch sehen wir Menschen oft Dinge durch das verkehrte und umgekehrte Fernrohr. Wenn man das verkehrte End des Fernrohrs zum Auge hebt und schaut hindurch, erblickt man einen nahe liegenden Gegenstand in einer fast unendlichen Entfernung. Auf diese Weise gehen viele Leute zu Wege. Man möchte den Leser aufmuntern, um in einer richtigen Weise in die Zeit und Verhältnisse hineinzuschauen, um Dinge nicht zu viel zu vernähern, aber auch nicht zu entfernen. Bekanntermaßen betrachtet der vorurtheilslose Mann und Christ Dinge in dem rechten Licht. Auf diese Weise wollen wir auch unser Verhältniß bezüglich der Trennung des Hay Bezirkes betrachten, und dann mit vereinten Kräften für Gott und Wahrheit muthig fortarbeiten, und zu Gott dem Ewigen stehen um seinen väterlichen Segen. Wenn dies der Fall ist, werden neue Vorkehrungen getroffen, um die Grenzen des Weinbergs des Herrn zu befestigen, neue Vorjäge gebildet, entschiedener ein Christ zu sein, Seelen werden neu und wiedergeboren, die Hoffnung des ewigen Lebens wird stärker und aus einem „kleinen wird ein großes Volk.“ welches Ziel jenes neuen Bezirkes durch Gottes Gnade sicher zu erreichen vermögend sein wird.

W. J. Dä g e r.

Dashwood, 27. Juni, 1890.

Von South Canaga.

Werther Rote:—Dies ist unser drittes Jahr auf diesem Arbeitsfelde. Unsere Zeit bisher war eine erfruchtungs- und segensreiche. Auf den 29. Juni feierten wir hier den Kindertag. Die Kirche war prächtig geschmückt—wie nie zuvor. Das gedrungene Haus und die gespannte Aufmerksamkeit lieferten den besten Beweis, daß man interessiert sei in den Kindern. Diese füllten diesmal den größten Theil des Programms. Ihr kindlicher Gesang und ihre herzlichen Ansprachen rührten manches Elternherz. Die Collecte zählte über zwölf Dollars. Unsere liebe Sonntagsschule, unter der fähigen Leitung des Dr. H. Wilger, ist in einem gedeihlichen Zustande.

Letzten Sonntag wurde es uns zur Pflicht, einer unsrer betagten Väter zu Rainham hinauszutragen auf den Gottesacker. Vater Friedrich Hesse, geboren zu Krölle, Preußen, Deutschland, December 25, 1809, starb im Triumph des Glaubens zu Rainham, Ont., den 1. August, 1890, an Altersschwäche. Er brachte sein Leben auf 80 Jahre, 7 Monate und 7 Tage. Schon mehrere Jahre hatte er viel zu leiden und sehnte sich sehr nach der neuen Heimath—aber immer gedulbig. Er hinterläßt eine bejahrte Wittwe, 4 Söhne, 2 Töchter, Großkel und viele Freunde. Zwei Söhne gingen ihm voran. Vater Hesse, welcher sich bekehrte bei Markham, unter der Wirksamkeit des seligen Vater W. Schmidt, war viele Jahre ein geachtetes Glied unserer Kirche, war gründlich fromm, nützlich und allgemein beliebt. Er war einer der Pfeiler unsrer Rainham Gemeinde. Er hat „überwunden.“ „Wer überwundet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes.“ Wie anwendbar sind hier die Worte: „Er rebet nach, miewohl er gestorben ist.“ Es war unser Vorrecht, ihn öfters zu besuchen, seit unserm Hiersein. Es war herz erfreuend seine klare Zeugnisse zu vernehmen. Einmal sagte er: „Wenn ich so recht schwach fühle, so lege ich meinen rechten Arm auf die Schultern des Vaters und meinen linken auf die des Sohnes, dann geht es wieder.“ Der Herr segne die Hinterbliebenen, und verhelfe ihnen allen zum frohen Wiedersehen! Vater W. Schneider predigte in deutscher Sprache über Phil. 1. 23. und Schreiber dieses in englisch über 2 Tim. 4. 6-8.

Den 5. August, 1890.

J. G. Pitt.

Correspondenz von Chicago.

Lieber Bruder Ring! Gottes reichen Segen zum Gruß! Mit deiner Erlaubniß möchte ich Einiges dem mir liebgewordenen „Ev. Rote“ mit auf seine Reise geben.

Es sind nun bald zwei Monate, seitdem wir das Innere unseres Collegiums zu Naperville, Ill. verlassen haben, woselbst wir Studenten von allen vier Winden des Himmels zusammen geweht, ein Jahr unter gutem christlichen Einfluß mit Lernen zugebracht, haben. Es ist wirklich schön mit jungen Männern von fast allen Theilen der Staaten und Canada bekannt zu werden, und als Brüder eine kurze Zeit in schönster Harmonie

und Eintracht, gleichsam wie im Familienkreis miteinander aus- und einzugehen, so daß das Scheiden am Ende des Schuljahres einem ein wenig hart ankommt. Nachdem der Student einmal neun Monate hinter den Büchern gesessen und hart gearbeitet hat, sehnt er sich nach Ruhe. Zu diesem Zweck bekommt er eine Sommer-Vacanz, um sich zu erholen, auch Kräfte zu sammeln, intellectuell sowie auch spirituell frisch ans Werk zu gehen im Spätsommer. Das Nordwestliche Collegium ist ein Heim für jeden wahren Evangelischen Jüngling. Möchte es auch noch vielen zum zeitlichen sowohl ewigen Glück gereichen.

Indem ich mir vorgezekt hatte, am Ende des Schuljahres nach Canada zu gehen, um durch den Sommer zu arbeiten, hatte es Gott anders gelenkt, so daß ich nur beinahe zwei Wochen verweilen konnte. Weil die Ill. Conferenz durch die letzten Vorgänge Prediger-Mangel bekam, ist der Ruf an mich ergangen durch das Jahr eine Gemeinde zu übernehmen. Meine Gefühle waren nicht einerlei, und wäre auch lieber heim gegangen, um zu arbeiten, denn ich fühle meine Unthätigkeit. Mein mir angewiesenes Arbeitsfeld ist in der großen Stadt Chicago, die Engelwood Mission. Gott hat sich hier auch ein Häuflein seiner Kinder gesammelt. Diese Mission ist verhältnißmäßig noch klein, aber hat gute Aussichten zum Wachsen. Gott hilft uns durch im Kampf, da ist kein Zweifel, und wenn auch der Feind würde mit seinen Pfeilen die Sonne verfinstern, mit Gott wollen wir im Schatten kämpfen. Wir wollen im Gebet anhalten, mit Harren und Warten auf des Herrn Verheißung, und dem Wunsch des Dichters folge leisten indem er sagt.

„Harte meine Seele, Harte des Herrn; Alles ihm befehle, hilft er doch so gern. Sei unverzagt, denn bald der Morgen tagt Und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach.“

Ja wir hoffen einen neuen Frühling, nach den Stürmen die uns betroffen haben, die Verheißung haben bei uns auf unserer Seite. Kinder Gottes beizt für uns, daß Gott sein Werk möchte herrlich machen in dieser Welt! Denn so viele Tausende sitzen noch im Schatten des Todes und in heidnischer Finsterniß und leben in Sünden und ohne Gott dahin in dieser Stadt. Chicago zählt jetzt über eine Million Einwohner. Christus starb für alle, und sie sollen alle gerettet werden. Gott schenke es! Amen. Dein Bruder im Herrn, J. Deuschler.

Von Wallace Bezirk.

Lieber Rote! Dir und deinen Lesern Gottes Segen zum Gruß! Ich will dir auch einen kleinen Bericht von Wallace Bezirk geben. Wir fühlen uns bei dieser Zeit recht daheim hier. Unser Umzug letztes Frühjahr war uns nicht gerade so angenehm, aber unsere drei Jahre auf Hay Bezirk waren verfloßen und so mußte aufgebrochen werden. Der Abschied ging etwas hart. Das hatte auch seine Ursache, soweit wir wissen hatten wir gute Freunde auf demselbigen, mit welchen wir in Liebe verbunden waren und da ist der Abschied